

E I N T I E R S T E L L T S I C H V O R

Vom Steinadler, dem König der Lüfte

Von Kustos Dr. Franz Niederwolsgruber, Innsbruck

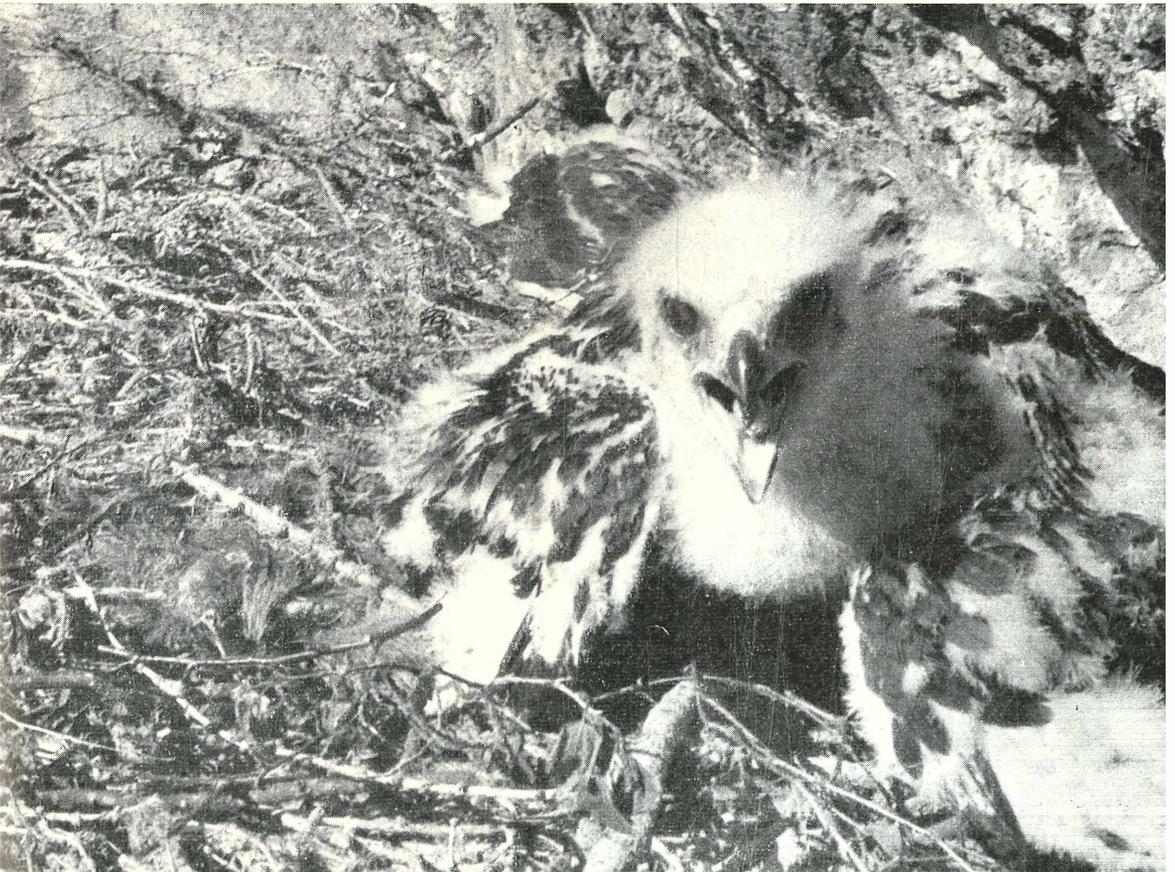
Wenn in den Talniederungen schon der Frühling einzieht, herrscht in den höher gelegenen Teilen der Alpen noch winterliches Wetter. Die Natur beginnt erst langsam zu erwachen. Für den Steinadler aber ist es schon höchste Zeit, an seinen Nachwuchs zu „denken“. In der Zeit zwischen Anfang März und Mitte April wird ein, mitunter auch ein zweites Ei gelegt. Von den mehreren jedem Adlerpaar in seinem Revier zur Verfügung stehenden Horsten wurde einer schon im Herbst des Vorjahres und den Winter über instand gesetzt. Alte Nahrungsreste wurden fortgeschafft, frische

grüne Zweige von Zirben und Lärchen eingetragen. Die Horste sind meist auf kleinen Felsvorsprüngen unter leicht überhängenden Wänden angelegt. Dadurch sind die Jungen wenigstens einigermaßen gegen Wind und Wetter geschützt.

Nach einer Brutdauer von etwa 40 Tagen schlüpfen die Jungen. In den ersten Wochen sind sie ganz von weißem Flaum bedeckt. Die Mutter atzt die Jungen, sie verbringt auch den größeren Teil des Tages bei ihnen, um sie zu wärmen, aber auch vor Feinden zu schützen. Später, wenn die Jungen imstande sind, selbst

Steinadler-Nestling

Foto: Hannes Gasser

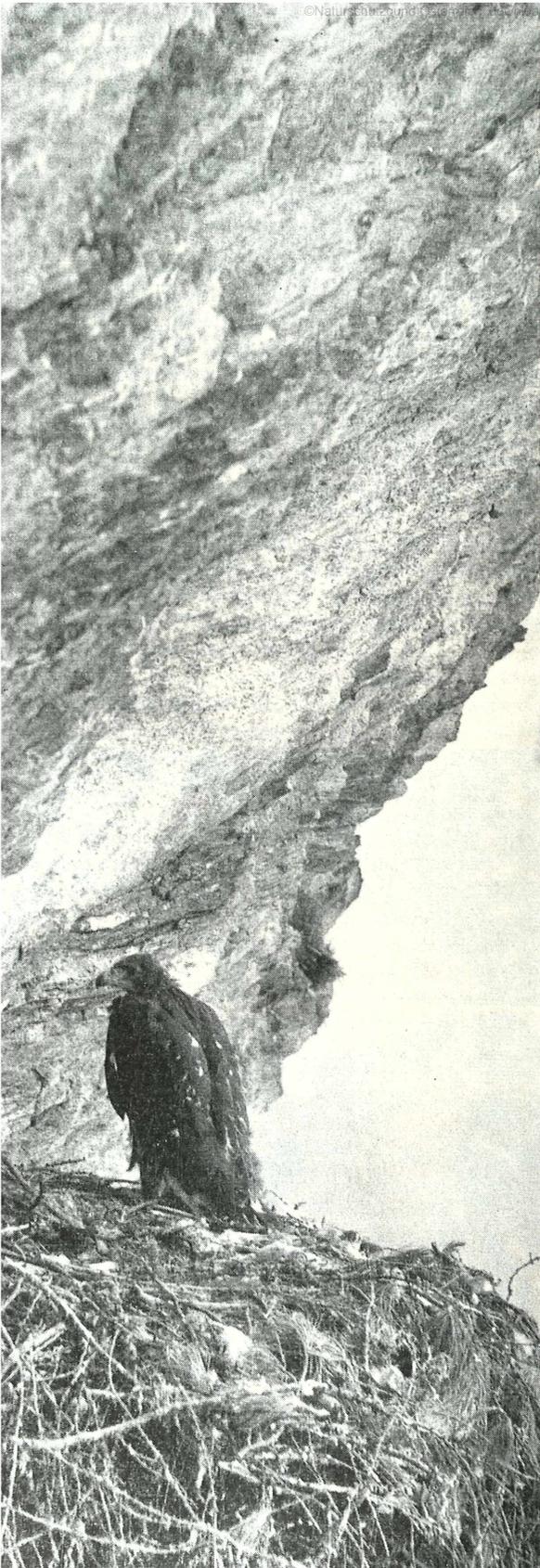


Stückchen aus der angebotenen Beute zu reißen, bleibt die Mutter länger vom Horst weg, die Jungen sind sich selbst überlassen. Sie müssen aber lange Geduld haben, bis sie ihre Wohnung in luftiger Höhe verlassen können. Wenngleich sie im Alter von etwa acht Wochen bereits eine Flügelspannweite von 1,60 m und mehr haben, sind sie doch noch unfähig zu fliegen. Erst im Alter von 80 Tagen verlassen sie den Horst zu ihrem ersten Flug. Sie unterscheiden sich dann in der Größe nicht mehr von ihren Eltern.

Nur wenigen Besuchern der Alpen wird es gegönnt sein, den Steinadler, den König der Lüfte, zu beobachten. Während z. B. Gamsen in großen Rudeln auf den Alm-matten äsen und leicht beobachtet werden können, ist dies beim Steinadler ganz anders. Adler sind „Einzelgänger“. Während der Brutzeit und der Zeit, da für die Aufzucht des Nachwuchses Sorge zu tragen ist, wird das Revier streng verteidigt. Ein anderer Adler hat in dem Revier nichts zu „suchen“. Es dürfte wohl vorwiegend „Futterneid“ sein, denn allzu reich ist der Tisch ja nicht gedeckt. Da es einem Steinadler auch nicht immer leicht möglich ist, Beute zu schlagen, wird sehr gerne Fallwild angenommen. Während der Wintermonate ist ja so manches Stück Wild durch Lawinen umgekommen. Im Frühjahr bis weit in den Sommer hinein, wenn der Lawinenschnee schmilzt, bietet dieses Fallwild dann willkommene Nahrung für den Adler.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts gab es infolge der starken Verfolgung bei uns nur einige wenige Paare. Eine im Jahre 1948 durchgeführte Bestandsaufnahme ergab schon einen Bestand von etwa 50 Paaren. Genaue Angaben über die heutige Besiedlungsdichte können nicht gemacht werden. Jedenfalls sind aber die Befürchtungen mancher Kreise, daß sich die Adler zu stark vermehren könnten und dadurch große, untragbare Schäden an Wild und Weidevieh (besonders an Lämmern) anrichten, unbegründet. Eine größere Besiedlungsdichte,

Etwa sieben Wochen alter Steinadler im Horst
Foto: Hannes Gasser



als sie durch das natürliche Nahrungsangebot möglich ist, ist nicht zu erwarten. Kein „Raubtier“ vermindert den Bestand seines hauptsächlich Beutetieres so sehr, daß dieser gefährdet ist. Wenn aber in einem Gebiet Krankheiten unter dem Wild ausbrechen, mag es vorkommen, daß sich mehrere Adler auf engerem Raum ansiedeln. Dann ist aber auch reichlich Nahrung vorhanden, und dem Steinadler kommt in gewissem Sinn die Aufgabe einer „Gesundheitspolizei“ zu. Er räumt mit krankem, schwachem Wild auf.

Wohl wird immer wieder darüber Klage geführt, daß durch den Steinadler so große Schäden verursacht werden, daß Abschüsse unbedingt notwendig seien. Von den Vertretern des Naturschutzes wurde öfters betont, daß einer Reduzierung des Bestandes nur nach genauen Erhebungen über den tatsächlich angerichteten Schaden, aber auch über den wirklichen Bestand an Adlern zugestimmt werden kann. Über das Thema „Steinadler — Jagd — Naturschutz“ wurde in dieser Zeitschrift (1964, Seite 49 ff.) bereits geschrieben.

Um den Steinadlerbestand zu erheben und Aufschluß über manche uns interessierende Fragen zu erhalten, haben wir in Tirol vor einigen Jahren begonnen, im Einvernehmen mit der Jägerschaft Steinadlerhorste zu kontrollieren und nach Möglichkeit auch die Jungadler zu beringen. Bisher konnten bereits über 20 Horste aufgesucht werden. Die Arbeit muß aber in noch viel größerem Rahmen, über Tirol hinaus, durchgeführt werden, um ausreichend Unterlagen für die notwendigen Schutzmaßnahmen zu erhalten.

Bei der „Internationalen Arbeitstagung über Greifvögel und Eulen“ in Caen, Frankreich, 1964, wurden besondere Schutzmaßnahmen für folgende Arten gefordert: Uhu, Wanderfalke, Rohrweihe, Habicht, Steinadler, Schlangenadler und die Milane. Der Steinadler wurde als „sehr selten oder sehr örtlich begrenzt vorkommend“ bezeichnet.

Aus Frankreich liegen folgende Zahlen vor (Terrasse): Nach 1945 etwa 100 Steinadlerpaare; während der letzten

10 Jahre wurde ständiger Rückgang beobachtet, so daß heute in den Alpengebirgen nur noch etwa 25 Paare leben.

In der Schweiz wurden 1964 insgesamt 300 Steinadler-Horste kontrolliert, wovon 47 besetzt waren; dazu werden weiters etwa 25 Paare angenommen, deren Horste nicht gefunden wurden bzw. die nicht brüteten. Der Bestand wird auf etwa 70 Paare geschätzt (Glutz von Blotzheim).

Vielfältig sind die Gefahren, die dem Steinadler drohen:

1. Die außergewöhnlich starke direkte Verfolgung. So war der Steinadler bis 1964 in Frankreich, Italien und Spanien überhaupt nicht geschützt. In Österreich, Deutschland und der Schweiz war er zwar geschützt, doch wurden immer wieder Ausnahmegenehmigungen für Abschüsse erteilt. So wurden allein in Österreich 1959 bis 1965 über 100 Adler erlegt, in Fuchseisen gefangen, tot aufgefunden oder als Nestlinge ausgehorstet. Aus Frankreich wurde berichtet, daß gleich viele Adler in Gefangenschaft leben wie in Freiheit (Terrasse).

Als Schutzmaßnahme wird vorgeschlagen: Bewachung der Horste, allenfalls Zahlung von Prämien für jeden aufgefundenen Jungadler. (Dies in gleicher Form, wie es für Uhus und Wanderfalken z. B. in Deutschland gemacht wird.)

2. Große Gefahr für die Jungadler im Horst bedeuten die Fotografen. Sie nähern sich ohne entsprechende Kenntnisse den Horsten, wobei die Gefahr besteht, daß ältere Junge (ab der 7. Woche) den Horst verlassen und zugrunde gehen. Eine andere Gefahr besteht darin, daß sich Fotografen in nächster Nähe des Horstes lange Zeit aufhalten, wodurch Altvögel am Anfliegen des Horstes gehindert sind. Die Horstüberwachung würde auch hier Schutz für die Jungen bedeuten.

3. Neuerdings sind Steinadler — genauso wie Wanderfalke und viele andere Vögel — durch toxische Mittel (Insektizide) gefährdet. Die Anzahl der nichtbrütenden Paare stieg in Westschottland (Untersuchungen von Lockie & Ratcliffe, Cramp u. a.) von 3% in den

Jahren 1937 bis 1960 auf 41% in den Jahren 1961 bis 1963; die Zahl der Horste, die zerbrochene Eier enthielten, stieg von 14% auf 36%; während 1937 bis 1960 noch 72% aller untersuchten Horste (insgesamt wurden 40 Horste untersucht) Junge enthielten, waren es bei 39 Horsten 1961 bis 1963 nur noch 29%. Untersuchungen aus den Alpen liegen diesbezüglich noch nicht vor.

Alle Maßnahmen, die eine Eindämmung der Verwendung von Insektiziden bzw. eine kontrollierte Verwendung zum Ziele haben, kommen auch dem Steinadler zugute.

Notwendige Maßnahmen:

1. Aufnahme aller Horste, da bekanntlich jedes Adlerpaar mehrere Horste hat, die abwechselnd angenommen werden.

2. Die Bestandsaufnahme der Horste allein genügt jedoch nicht — es ist alljährlich genau zu kontrollieren, welche Horste mit Jungen besetzt sind. Es ist weiters zu kontrollieren, ob diese Jungen auch flügge werden.

3. Es wäre zweckmäßig, möglichst viele Jungadler mit Ringen der zuständigen Vogelwarten zu beringen, um Aufschluß über die Wanderungen der Jungvögel zu erhalten. Eine Bestandsvermehrung des Steinadlers in den Brutgebieten ist nicht zu erwarten, da die Jungvögel von den Eltern aus dem Revier verdrängt werden. Bisher liegen zwei bemerkenswerte Fernfunde beringter Steinadler vor: Ein am 28. Juni 1952 im Karwendel (Tirol) beringter Jungadler wurde am 9. November 1952 bei Les Meés/Arrondissement Digne, Frankreich, erlegt (Entfernung 500 km SW). Ein am 11. Juli 1952 im Berner Oberland (Falkenfluh, Schweiz) beringter Jungadler wurde am 1. Jänner 1953 bei St. Saturin, Vauclous, Frankreich, erlegt (Entfernung 350 km SW). Dazu kommen zwei in Finnland beringte Jungadler: Der eine wurde am 3. Juli 1962 in Finnland beringt und am 21. November 1962 in 1400 km SSÖ Entfernung in der UdSSR erlegt; der andere, beringt am 28. Juni 1960, wurde am 9. Oktober 1963 in Norwegen (540 km WNW) erlegt.

4. Von Interesse ist auch die Feststellung der in die Horste eingetragenen Beute.

5. Untersuchungen über Zusammenhänge zwischen Wilddichte und Beute des Adlers.

6. Untersuchungen darüber, ob in jenen Revieren, in denen ein Adlerpaar horstet, ein deutlicher Rückgang dieser oder jener Wildart festgestellt werden kann.

Trotz eines Bestandes in einzelnen Alpenländern, der die Erhaltung der Art gewährleisten dürfte, sind strengste Schutzmaßnahmen in diesen Gebieten notwendig, damit von dort aus eine weitere Ausbreitung und Neubesiedlung adlerfreier Reviere ausgehen.

Es müssen zum Schutz des Steinadlers für alle Länder, in denen der Steinadler heute noch horstet, folgende grundsätzliche Forderungen erhoben werden:

1. Allen Genehmigungen auf Abschüsse müssen genaue Untersuchungen über den tatsächlichen Bestand an Brutpaaren vorausgehen. Diese Bestandsaufnahmen dürfen aber nicht allein von Jägern, sondern müssen gemeinsam mit Fachwissenschaftlern, also mit Zoologen, Ornithologen, durchgeführt werden.

2. Es wäre zu prüfen, wieweit bei nachgewiesenen größeren Schäden an Haustieren (Lämmern) Schadenersatz gezahlt werden könnte, ähnlich wie dies bei Schäden durch Bären vorgeschlagen wurde bzw. durchgeführt wird.

3. In Grenzgebieten müssen unbedingt Absprachen über die Grenzen hinweg geführt werden.

Zitierte Literatur: Stanley C r a m p : Predators and Toxic Chemicals. — In: Report on the Working Conference on Birds of Prey and Owls, Caen 1964. London 1964. Urs N. G l u t z v o n B l o t z h e i m : Der Steinadlerbestand der Schweizer Alpen. — In: Ornith. Beobachter, 62, Seite 60—61, 1965. J. D. L o c k i e and D. A. R a t c l i f f e : Insecticides and Scottish Golden Eagle. — In: British Birds, 57, Seite 89—101, 1964. Jean-François T e r r a s s e : The Status of Birds of Prey in France in 1964. — In: Report on the Working Conference... Eduard Paul T r a t z : Das Steinadlervorkommen in Österreich. — In: Columba, 2, Seite 54—55, Schwärzenbach/Tegernsee, 1950. Walter W ü s t : Prodomus einer Avifauna Bayerns. — In: Anz. Ornith. Ges. Bayerns, 6, Seite 305 bis 358, München 1962.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [1968_3](#)

Autor(en)/Author(s): Niederwolfsgruber Franz

Artikel/Article: [Ein Tier stellt sich vor. Vom Steinadler, dem König der Lüfte. 125-128](#)